

Freiberger Anzeiger

und

Tageblatt.

Amtsblatt des Kgl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Kgl. Gerichtsamter u. der Stadträthe zu Freiberg, Sayda u. Brand.

No 178.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 U.
Inserate werden bis Nachm. 3 Uhr
für die nächste Nr. angenommen.

Freitag, den 2. August

Preis vierteljährl. 20 Ngr. Inserate
werden die gespaltene Zeile oder deren
Raum mit 5 Pf. berechnet.

1867.

+ Die nordschleswigsche Frage.

Glücklicherweise giebt es für die hohe Diplomatie, und unglücklicherweise für die Geschäftswelt und die friedliebenden Völker, trotz der Londoner Conferenz noch eine politische Frage, welche möglicherweise für die zweite Hälfte dieses Jahres noch recht brennend werden kann. Die nordschleswigsche Grenzregulirung ist diese Frage, und es scheint, als beginne die hohe Diplomatie, müde der Feste und Reisen, sie in Scene zu setzen. Der allgemeine Argwohn, mit dem wir bei dem Segen der norddeutschen Einheit erfüllt wurden, hat neue Nahrung gewonnen, und da alle Welt beinahe an einen unvermeidlichen Krieg mit Frankreich glaubt, so war das Gerücht einer nach Berlin gerichteten französischen Note über die nordschleswigsche Frage genügend, die Gemüther mit Kriegsangst zu erfüllen. Was bei Luxemburg noch vermieden wurde, das könnte ja doch, so fürchtet man, jetzt dennoch eintreffen, nämlich der Kampf mit Frankreich. Man fürchtet dies um so mehr, je richtiger das Gefühl und die natürliche Logik sagen, daß jede Machtpolitik absolut zu solchen Katastrophen führen muß, denn die Folgen jeder Handlung, auch in politischer Beziehung, entwickeln sich auf naturgemäßem Wege. Als der Wiener Friede vor Jahresfrist geschlossen wurde, glaubte man in Norddeutschland am wenigsten an eine Zeit des ewigen Friedens.

Und wirklich entwickelt sich jetzt aus diesem Wiener Frieden die Drohung einer neuen politischen Spannung, unter welcher leider Gottes die Stöckung aller Geschäfte nur noch ärger werden muß. Preußen hatte sich in diesem Frieden verpflichtet, die nördlichen Distrikte Schlesiens an Dänemark abzutreten. Gut; die Sache war einmal so und nicht anders abgemacht, ja völkerrechtlich sanctionirt und folglich mußte auch das im Namen eines Volkes gegebene Wort eingelöst werden. Wenn man anfänglich wohl auch die ganze Abmachung einigermaßen seltsam fand, so nahm doch wohl Niemand in ganz Deutschland ein großes Interesse daran, daß die nordschleswigschen Gebiete auf Grund einer allgemeinen Abstimmung wieder abgetreten werden sollten; denn bei diesem Länderannexiren und Völkervertheilen, wie es die Machtpolitik beliebte, ging es doch nur nach den Interessen dieser Politik, nicht nach den Gefühlen und Anschauungen der Nation. Mochte also Preußen abmachen, was ihm gefiel. Aber es mußte dann, wollte es nicht das allgemeine Rechtsgefühl verletzen, auch ausführen, was es versprochen. Seit Jahr und Tag indeß hat man Seitens des preußischen Cabinets nicht daran gedacht.

Wozu das? fragt man sich wohl hierbei. Ist es nicht natürlich, daß durch das Hinhalten contractlicher Verpflichtungen Gereiztheiten entstehen und im Namen, oder vielleicht auch nur unter dem Vorwande des Rechtsgefühls, Einmischungen des Auslandes provocirt werden? Wozu ohne einen den theilhaftigen Völkern einleuchtenden Grund Etwas versprechen, ohne es zu halten und ohne Gründe anzugeben, warum die Aufschubung erfolgt?

Doch was hat heutzutage das Volk nach den Gründen der hohen Diplomatie zu fragen, die ja Alles, was jetzt als Herrlichkeit gilt, gemacht hat! Wenn Graf Bismarck die nordschleswigsche

Frage sich noch „entwickeln“ lassen will, so wird er dabei wohl einen bestimmten und klug erdachten Plan verfolgen. Es wird dann noch dazu als ein Mangel an „Patriotismus“ betrachtet, denselben durch eitle Lamentationen zu stören und mit so gewöhnlichen Gründen, wie sie der friedliebende, arbeitende und um seine Existenz besorgte Bürger vorbringt, große Dinge verhindern zu wollen. Die nordschleswigsche Frage soll offenbar als ein Loch offen bleiben, wohindurch noch Etwas gebracht werden muß. Möglicherweise, daß man damit den unausbleiblichen Krieg mit Frankreich hervorrufen will, obwohl er ja bei der Luxemburger Affaire schon vor der Thüre stand, die man nur aufzumachen brauchte. Oder man will mit der nordschleswigschen Frage ähnlich wie mit der Luxemburger nur diplomatisch operiren, d. h. sie als Mittel zum Zweck benutzen. Der vorige Reichstag nahm über Hals und Kopf die vorgelegte norddeutsche Bundesverfassung an, als mit der Parole Luxemburg bald schwächer, bald stärker in der Ferne kriegerischer Generalmarsch geschlagen wurde. Demnächst kommt nun ein zweiter Reichstag zusammen, neugewählt überdies, mit welchem der norddeutsche Bundeskanzler wohl auch seine Pläne haben mag. Eine Ernüchterung auch selbst der national-liberalen Geister ist zu befürchten; die sporadische Gunst, die man in den annectirten Ländern der neuen Ordnung der Dinge zuwandte, ist unter dem Eindruck der letzten Verordnungen erkaltet. Und in Preußen selbst sieht man zwar noch apathisch, aber nicht zufrieden drein, und die Aussicht auf neue Steuern macht die Zufriedenen verbrieft, die Unzufriedenen zahlreicher. Da muß klug jedem Fiasko mit den neuen Mitteln der Festigung norddeutscher Militär-, Zoll- und Steuer-Einheit vorgebeugt werden: zur rechten Zeit, d. h. noch vor den Reichstagswahlen wieder etwas norddeutscher Generalmarsch und etwas Säbelgerassel — da giebt man über Hals und Kopf seine ganze Zukunft, seine besseren Ideale mit einem angstvollen „Ja, ja!“ hin. Die Zeit wird's lehren, ob wir uns täuschen.

Tagesgeschichte.

* Berlin, 31. Juli. Die „N. Allg. Ztg.“ schreibt: Durch allerhöchste Cabinetsordre ist nunmehr als Flagge für die Kriegsmarine des norddeutschen Bundes das folgende Muster festgestellt: Der, ein längliches Rechteck bildende, weiße Grund der Flagge wird durch ein schwarzes Kreuz mit schmaler schwarzer Einfassung in 4 gleichgroße Felder getheilt. Die Arme des Kreuzes stoßen in der Mitte nicht zusammen, sondern umschließen medaillenartig mit der schwarzen schmalen Einfassung ein rundes weißes Feld, welches den preußischen Adler trägt. Drei der erst erwähnten Felder bleiben weiß, während dasjenige, welches sich in der linken oberen Ecke befindet, durch die horizontal laufenden Bundesfarben schwarz-weiß-roth ausgefüllt wird und in der Mitte das eiserne Kreuz enthält. — Wie man hört, gedenkt der Ministerpräsident Graf Bismarck am 2. August von Barzin abzureisen und sich ein paar Tage zu Sr. Majestät dem Könige nach Ems zu begeben, dann aber unmittelbar nach Berlin zurückzukehren, um hier seine amtlichen Functionen wieder anzutreten und namentlich auch die Constitution des Bundesrathes in die Hand zu nehmen. — Nach der „Spen. Ztg.“ geht man jetzt in Berlin daran, den Art. 38. der Bundesverfassung seiner Ausführung näher zu bringen. Derselbe bestimmt, daß die drei Hansestädte für ihren Anschluß aus dem Zollverein ein

jährliches Aversum zu zahlen haben und es gilt nun, dessen Höhe zu bestimmen. Wollte man dieselbe einfach nach der Kopfzahl berechnen, so würde man den Hansestädten viel zu geringen Ersatz für ihre vielfachen Steuerbefreiungen zumuthen. Denn in denselben wird an Colonialwaaren, die im Zollverein der Eingangsteuer unterliegen, etwa das Fünffache consumirt, an Bier und Spirituosen etwa das Doppelte, außerdem von ausländischen Weinen und ähnlichen Artikeln bedeutend mehr, als im Zollverein. Danach würde nach der „Sp. Ztg.“ das Aversum der Hansestädte etwa das Fünffache von dem zu betragen haben, was nach ihrer Kopfzahl auf sie fallen würde bei Zugrundelegung des Consums im Zollverein und somit z. B. Hamburg ein jährliches Aversum von 1,300,000 Thlr. zu zahlen haben. Ähnlich wurde, als Frankfurt a. M. dem Zollverein beitrug, dieser Stadt ein Aversum im Betrage des $4\frac{2}{5}$ fachen ihrer Kopfzahl bewilligt. Diese ungemeine Höhe des Consums kommt besonders von der vorwiegend städtischen Bevölkerung der in Betracht kommenden Staatsgebiete gegenüber der fast überall überwiegend ländlichen Bevölkerung des Zollvereines, deren Consum sich vielmehr den Bodenproducten, als den Colonialwaaren zuwendet. Jedenfalls wird eine solche Höhe der Aversionssumme große Mißbilligung und Mißstimmung in den Hansestädten hervorrufen, man wird dieselbe aber im Ganzen eine gerechte nennen müssen und man ist, wie wir schon früher bei einer Erörterung der Stellung Hamburgs zum Bunde gezeigt haben, nicht verpflichtet, gegen die Hansestädte, die mit solcher Hartnäckigkeit auf ihrer particulären Stellung bestanden, irgend welche Schonung zu beobachten oder ihren Egoismus ohne Opfer hingehen zu lassen. Sie haben separirt bleiben wollen, mögen sie nun auch die Kosten solcher Separation tragen. — Die Pariser Oeffiziösen, „France“ und Genossen, führen eine sehr friedfertige Sprache. Die officiöse „Patrie“ giebt zu, daß schon seit 2 Monaten Besprechungen zwischen der preussischen Regierung und den Vertretern der Mächte über die Ausführung des Prager Friedens stattgefunden haben. Namentlich hätten in der letzten Zeit Frankreich und Rußland ihre Ansichten, die mit den friedlichen Anschauungen des Berliner Cabinets in Einklang ständen, kundgegeben. Es ist ebenso wahr, daß Herr v. Thile, wie das häufig vorkommt, die Gesandten dieser beiden Mächte empfangen, und daß Herr Lesebre das letzte Mal den abwesenden Botschafter Benedetti ersetzt hat, und in dem Stande gewesen ist, nach Kenntnißnahme der letzten Antwort Dänemarks die Ansichten seiner Regierung besser zu präcisiren. Außerdem liege nichts vor. Allgemein herrsche in den diplomatischen Kreisen die Ansicht vor, daß die nordschleswigsche Frage keine Schwierigkeiten, weder zwischen Preußen und Dänemark, noch zwischen Preußen und einer der officiös an der Lösung dieser Frage sich betheiligenden Mächte, hervorzurufen habe und hervorrufen werde. — Am Montag wird der König die Reise nach der Schweiz antreten. Der König hat für seinen Aufenthalt 18 Tage bestimmt und wird dann wahrscheinlich von der Schweiz aus die hohenzollernschen Lande besuchen. Wie es heißt, will der König den Reichstag persönlich eröffnen. — In der „Elberf. Ztg.“ finden wir einen Artikel der national-liberalen Correspondenz über die französische Note, in welchem es u. A. heißt: Es ist keine Frage, daß wir in 6 Wochen in Paris hätten sein können, um dort einen dauerhaften Frieden zu dictiren, als die schlecht vergoltene Großmuth in Betreff Luxemburgs zu Wege gebracht hat. Es ist zu hoffen, daß die preussische Regierung sowohl, wie der nächstens zusammentretende Reichstag, der wachsenden französischen Unverschämtheit eine derbe Lehre geben und der französischen Regierung begreiflich machen werde, daß unsere Geduld zu Ende sei, daß alle Vortheile eines Krieges auf unserer Seite seien, daß wir den Frieden ernsthaft, aber nicht um den Preis unserer nationalen Ehre wollen, daß wir aber, zum Kriege gezwungen, Frankreich aus Gründen der Selbsterhaltung und zur dauernden Sicherung des Friedens durch Wegnahme der alten deutschen Provinzen zu einer Macht zweiten oder dritten Ranges herabdrücken müßten. Wir wollen Frieden, Frieden und nochmals Frieden. Zwingt uns aber Frankreich zum Kriege, so schreiben wir mit blutigem Griffel auf alle deutschen Fahnen: „Elsaß und Lothringen“. Die „Elberf. Ztg.“ bemerkt dazu: So das Organ der national-liberalen Partei. Der Artikel wäre ganz verständlich, wenn er nicht, namentlich in seinem letzten Theile, in denselben hochfahrenden Ton des Chauvinismus verfiel, den wir an einigen französischen Blättern mit Recht rügen. Der in sechs Wochen in Paris dictirte Frieden, die Herabdrückung Frankreichs zu einer Macht zweiten oder gar dritten Ranges, das stolze Feldgeschrei „Elsaß und Lothringen“ sind traurige Kannegebereien, von denen ein hervorragender National-Liberaler treffend behauptete: daß sie in die Bierstube, aber nicht in eine ernste Versammlung und auch nicht in ein ernstes politisches Blatt gehörten. Die „Elberf. Ztg.“ legt dem Artikel vielleicht zu große Wichtigkeit bei. „Ein Wahlpuff“, nichts weiter! — Einen rührenden Eindruck machen die neuesten Nummern der Kölnischen und Rheinischen Zeitung. Die feindlichen Schwestern hatten gestern das gleiche Schick-

sal: in Köln und in Düsseldorf confiscirt zu werden. Die erstere wegen eines Leitartikels über die Verordnungen für die neuen Provinzen, letztere wegen Mittheilung einer Rede, die Herr Classen-Rappellmann am Sonntag in der Kölner Wählerversammlung gehalten hat. Beide Blätter sind in neuen Ausgaben erschienen und zeigen an Stelle jener entsetzlichen Artikel einen weißen Raum. In Neustadt-Eberwalde fiel, der „Krenz-Ztg.“ zufolge, am Sonntagabend ein toller Hund den Director Förster auf der Eisenpalterei an und brachte demselben an mehreren Stellen Bismunden bei, die aber Herr Förster, entschlossen, sich auch den größten Schmerzen zu unterziehen, mit glühenden Eisen mehrere Male tief ausbrennen ließ, daß also hoffentlich Leben und Gesundheit gerettet sind. Wenigstens haben sich die Ärzte, darunter Prof. Virchow, beruhigend über seinen Zustand ausgesprochen.

Siegen, 29. Juli. Der Bericht der Handelskammer unseres Kreises spricht sich über den Geschäftsverkehr des Vorjahres ziemlich deprimirt aus. „Wir können“, sagt der Bericht, auf die Aussichten für die Zukunft eingehend, „erst dann auf eine neue Lust und Zuversicht zu geschäftlichen Unternehmungen hoffen, wenn der provisorische Charakter unserer jetzigen Zustände einer festen Gestaltung Platz gemacht hat und ein dauerhafter Frieden gesichert erscheint, wenn der Norddeutsche Bund fest gegründet ist und die nationalen Bande, welche uns mit den Staaten südlich der Mainlinie verbinden, fester geknüpft sind, wenn die mit der neuen Lage Unzufriedenen sich in die Unabänderlichkeit derselben gefügt und unsere Nachbarn erkannt haben, daß ein vergrößertes Preußen und ein geeinigtes Deutschland keine Gefahr, sondern eine Gewähr für den Weltfrieden sind.“

Frankfurt a. M., 25. Juli. Der Spielpächter von Homburg, Herr Blanc, ein seinerzeit aus seiner Heimath ausgewiesener Franzose, hat unter brüster Zurückweisung der von der preussischen Regierung mit großer Willigkeit und Nachsicht gestellten Anträge erklärt, er werde die Intervention der französischen Regierung wegen Verletzung und Schädigung seiner Privatrechte anrufen und erwarte von ihr den Schutz, dessen ein Franzose nirgends in der Welt entbehre! Dieß erinnert an das alte Seerecht, wo die Flagge die Contrebande und selbst gestohlenen Gut deckte. Um übrigens nachzuweisen, welchen enormen Gewinn die Spielactien abgeworfen, sei erwähnt, daß in den 22 Jahren des bestehenden Vertrages die Homburger Bank durchschnittlich 30, Proc. jährlich an Dividenden vertheilt, mithin eine Actie von 100 fl. nominell 672 fl. eingebracht hat, also das Kapital nahezu verdreifacht worden ist. Herr Blanc kam als armer Mann nach Homburg und wird jetzt auf 40 Mill. Frks. geschätzt. (R. Z.)

Wiesbaden, 30. Juli. (Wolff's T.-B.) Se. Maj. der König, der um $\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags hier eintraf, wurde am Bahnhofe von den Civil- und Militärbehörden und dem Gemeinderathe empfangen. Beim Einzuge in die Stadt war Se. Majestät zu Pferde. An der Ehrenpforte fand die Ueberreichung eines Lorbeerkränzes statt. Aus den Fenstern wurden zahlreiche Blumensträuße geworfen. Auf dem ganzen Wege zum Schlosse wurde Se. Majestät auf das Freudigste von dem Volke begrüßt. Die Stadt ist festlich geschmückt. Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte der König: Ich anerkenne, daß die stattgehabte Veränderung für das Land eine tiefgehende ist. Es ist mir leid gewesen, zu handeln, wie ich mußte; aber die Weltgeschichte muß vorschreiten. Ich hoffe, Sie drücken die allgemeine Stimmung aus. Daß diese sich immer mehr befestige, dafür sollen meine Behörden sorgen.

Coburg, 27. Juli. Sicherem Vernehmen nach ist die Voruntersuchung gegen den Rechtsanwalt und Notar Feodor Streit dahier wegen mehrfacher Veruntreuungen in diesen Tagen geschlossen worden, und die Acten liegen nunmehr dem Oberstaatsanwalt in Gotha vor. Dieselben erstrecken sich, wie man hört, auf 50 verschiedene Fälle und umfassen über 100 Bände Haupt- und Hilfsacten.

Wien, 30. Juli. Der Sultan hat heute einem durch das Pionniercorps ausgeführten Exercitium, welches in Ueberbrückung der Donau bestand, beigewohnt. Nachmittags ist große Hofafel in Schönbrunn. — In ihrer Abendausgabe bestätigt die „Presse“ die Mittheilung, daß der Kaiser Napoleon am 7. August dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abstatten werde, indem sie hinzusetzt, daß die Zusammenkunft nicht in Ischl, sondern in Salzburg stattfinden werde. — Nach der „N. fr. Pr.“ soll der Plan des Ministeriums in Betreff des Concordats zur vollen Reife kommen. Mag auch der Name der zur Unterhandlung mit dem heiligen Stuhle designirten Persönlichkeit heute noch unbekannt sein, so gilt in unterrichteten Kreisen so viel doch als ausgemacht, daß diese Unterhandlung bereits eingeleitet ist, und daß dies in einer Form geschehe, welche in Rom über den Ernst der Forderung Desterreichs keinen Zweifel übrig lassen kann. Man erwartet, daß Rom nicht zögern

werbe, dem W zeitig ge die sofor befindlich des Reich

wegen M vor Kur, daß sich schen An Luxembu Brandfa schleswig preiszuge getrennt wichtiger, Schutze Wehr ge es also r Theilung über die nicht ein entgegen Preußen sein Rech der Pra Deutschl seiner G schleswig heuern T

Pa Der hief tritt sein genomme dem Mi dem leb lichen B lich, da Haltung Anschau

daß Her benachric verlassen und des dem Lan also, wer werde, mit Bef bleiben.

Fr einer Ex dem Tif verübten heißt G. Fast gel standen

W bei Zieh Collecten Thlr. an $\frac{1}{8}$ Loos einander zen; $\frac{1}{8}$ gelomme jetzigen in die b

Ch legtberg hat, geh mitgethe 29. Zul kommen

Amerikanisches Eisenbahnwesen.

Wie es mit dem Verkehrsmittel der Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten bestellt ist, veranschaulicht eine Schilderung der „Pf. Ztg.“, der wir Folgendes entnehmen: In Mitteleuropa, wo die Bahnen den Zweck haben, zur Hebung und Entwicklung des bereits bestehenden und organisirten Handels einer dichten Bevölkerung beizutragen, und wo sich das Kapital bei einem voranschreitenden Reinertragniß noch mit Vorliebe diesen Unternehmungen zuwendet, ist es bis zu einem gewissen Grade ganz thöricht, die Bahnen mit allem Luxus von Sicherheit und Comfort auszustatten. Ganz anders verhält es sich in Amerika. Dort, wo weder Landstraßen existiren, noch die Flüsse regulirt sind, galt es, durch die Urwälder der Civilisation Bahn zu brechen, und den Handel eigentlich erst zu schaffen, indem man so der Production die Absatzwege nach den oft Hunderte von Meilen weit entfernten Verkehrsadern und Seepfaden erschließt. Es heißt, diese Schwierigkeiten in einem noch fast menschenleeren Lande überwinden, wo man den Arbeitslohn noch mit 2 bis 3 fl. und mehr per Tag bezahlen muß, und das sich erst bildende kleine Kapital leicht in jeder anderen Branche zu sehr hohen Zinsen Verwerthung findet. Der Verkehr der Bahnen ist Anfangs natürlich ein geringer, und nach allen diesen Gründen ihre Entstehung und Existenz nur dann möglich, wenn die Anlage und Verwaltung eine äußerst billige ist. Man erreicht dieses Ziel trotz des hohen Arbeitslohnes dadurch, daß man zunächst den in Europa viele Millionen verschlingenden Bau von prachtvollen Stations- und Nebengebäuden, Bahnwärterhäuschen u. als unerlaubten Luxus ganz unterläßt, und sich günstigenfalls mit den aller-einfachsten Holzschuppen begnügt. Daß man zunächst nur einen Schienenweg legt und zur Anlage eines zweiten für die rücklaufenden Züge erst dann schreitet, wenn der erzielte Gewinn und das Bedürfniß der Frequenz es rathsam erscheinen lassen, versteht sich von selbst. Das Gewicht der Schienen ist ein Drittel bis ein halb mal geringer, als das durchschnittliche Gewicht der Schienen in Europa, und die Slippers, d. h. die Holzblöcke, auf denen das Geleise ruht, liegen der Länge nach auf einem Unterbau von der primitivsten nothdürftigsten Beschaffenheit. Wo man mit billigen Holzbrücken bei Uebergängen von Flüssen nicht auskommt, läßt man zuweilen den ganzen Zug von einer Dampfzähre ans andere Ufer schaffen, und sucht überhaupt, wenn halbwegs möglich, den kostspieligen Bau von festen Brücken zu vermeiden. Die Lokomotiven sind sehr kleinen Kalibers. Ebenso ist das Betriebspersonal auf die aller-nothwendigste Zahl beschränkt, und der Vorsicht und Umsicht, andererseits auch der Nachlässigkeit der Beamten ein größerer Spielraum gelassen. An Kreuzungspunkten in der Wildniß liegt auf der doppelten Länge eines gewöhnlichen Zuges ein zweites Geleise, auf welches der zuerst ankommende Train auffährt. Der Feizer steigt dann ab, und fungirt als Weichensteller für den vorbeibrausenden Zug. Gewöhnlich gewährt die Regierung der Bahngesellschaft die Unterstützung, daß sie derselben das dem Staate gehörende Terrain, und zwar nicht nur die Trace allein, sondern auch das 5—10 Meilen auf beiden Seiten derselben gelegene Gebiet pachtfrei überläßt. Das Land an der Eisenbahn hat natürlich den höchsten Werth und wird zu mäßigen Preisen leicht an den Mann gebracht. Die Gesellschaft verschafft sich auf diese Weise selbst einen großen Theil ihrer Kundenschaft und der Staat vermehrt damit die Größe seiner Steuerzahler. Gerechterweise kann man also nur an die amerikanischen Bahnen die Anforderung stellen, durch einen raschen, geregelten Waarentransport zu billigen Frachtsätzen den Werth des Bodens zu erhöhen und selbst in den entfernsten Gegenden die Production lohnend zu machen, dann aber dem Personenverkehr jeden Comfort zuzuwenden, welcher innerhalb dieser Grenzen nur möglich ist. Die große Menge neuer Linien, welche jährlich nach demselben Modus gebaut werden, der durchschnittlich sehr gute Stand der Baggagepiere, vor Allem aber das unvergleichlich rasche Ausblühen selbst der entfernsten Staaten zeigen zur Genüge, daß sich diese Principien für die dortigen Verhältnisse als rationell und richtig bewiesen haben. Freilich ist das Leben der Passagiere auf diesen Bahnen weit mehr als auf den sicheren europäischen Linien gefährdet, und die Menge der Unglücksfälle erreicht, selbst die kolossale Ausdehnung des Schinnenetzes von den Vereinigten Staaten in Betracht gezogen, immer noch eine schwindelnde Höhe. Ich erinnere mich, innerhalb 6 Wochen, einer freilich an Unfällen außergewöhnlich reichen Zeit, Berichte über 44 Unfälle gelesen zu haben. In den meisten Unfällen wird ein Unglück durch das Unterlassen irgend einer nöthigen Reparatur an den Schienen oder am Bahnkörper verschuldet. Die Schienen werden noch ganz munter befahren, wenn auch schon die Köpfe zerquetscht und zersplittert sind. Wie oft sah ich während der Fahrt, auf der Plattform des Waggons stehend, Schienenräum nach rechts und links fliegen. Indessen der durch gewohntes Ueberwinden von großen Schwierigkeiten und Gefahren abgehärtete Yankee setzt sich mit stoischem Gleichmuth darüber

werbe, Antwort zu geben, und hofft, daß diese Antwort noch vor dem Wiederzusammentritt des Reichsrathes hier anlangen werde, zeitig genug, um der etwaigen Abweisung seitens der römischen Curie die sofortige Einbringung entsprechender, bereits in Ausarbeitung befindlicher Gesetzesvorlagen unmittelbar nach Wiederzusammentritt des Reichsrathes folgen lassen zu können.

Die österreichischen Zeitungen erinnern daran, daß der Lärm wegen Nordschleswig nahezu dieselbe Höhe erreicht, auf welcher er vor Kurzem Luxemburg wegen tobte, sind aber dabei der Ansicht, daß sich trotzdem doch eine friedliche Beilegung der nordschleswigschen Angelegenheit erwarten lasse. So schreibt die „Presse“: „In Luxemburg handelte es sich um Größeres, und dennoch wurde die Brandfackel des Krieges nicht entzündet. Preußen hätte in Nordschleswig eine geringere Zahl von Deutschen der dänischen Herrschaft preisgegeben, als es in Luxemburg äußerlich von Deutschland abgetrennt hat; die Befestigungen von Düppel und Alsen sind nicht wichtiger, als die Festung Luxemburg, weil sie nicht, wie diese, zum Schutze gegen einen der ersten Militärstaaten, sondern bloß als Wehr gegen das schwache Dänemark dienen können. Warum sollte es also nicht gelingen, eine, alle beteiligten Mächte befriedigende Theilungslinie in Schleswig zu ziehen, warum sollte man sich etwa über die Schleifung der Festungswerke bei Düppel und auf Alsen nicht einigen können, da Luxemburgs wegen insolge beiderseitigen Entgegenkommens eine Einigung zu Stande kam? Warum sollte Preußen jetzt unbeugsam bleiben, nachdem es in Luxemburg, wo sein Recht ein besseres war, da ihm nicht ein so klarer Traktat wie der Prager Friede entgegenstand, zurückgewichen (?) ist? Für Deutschland wäre es allerdings bedauerlich, wenn abermals eines seiner Glieder amputirt werden sollte; allein, der Besitz einiger schleswigscher Dörfer könnte das Herausbeschwören aller der ungeheuern Drangsale eines europäischen Krieges unmöglich rechtfertigen.“

Paris, 30. Juli. (Wolff's L.-B.) Die „France“ schreibt: Der hiesige preussische Botschafter, Graf v. d. Goltz, hat beim Antritt seiner Urlaubsreise nach Berlin die friedlichsten Eindrücke mitgenommen und konnte aus den Unterredungen mit dem Kaiser und dem Minister des Auswärtigen, Marquis de Moustier, sich von dem lebhaftesten Wunsche Frankreichs überzeugen, die freundschaftlichen Beziehungen mit Preußen aufrecht zu erhalten. Es ist möglich, daß die Anwesenheit des Grafen v. d. Goltz in Berlin die Haltung eines Theils der preussischen Presse modificiren und deren Anschauungen bezüglich Frankreichs mildern wird.

Der „Messager franco-américain“ zeigt aus Mexiko an, daß Herr Dano, der französische Gesandte, wirklich am 27. Juni benachrichtigt worden ist, er dürfe unter keinem Vorwand das Land verlassen. Mexiko habe mit Frankreich wegen dessen Intervention und des Schadens, den diese an Menschenleben und Eigenthum dem Lande zugefügt, abzurechnen. Die mexikanische Regierung werde also, wenn ihr nicht sofort Genugthuung und Entschädigung zutheil werde, alles Besitztum französischer Staatsangehöriger in Mexiko mit Beschlag belegen. Bis dahin würde Herr Dano gefangen bleiben.

Sachsen.

Freiberg. Wie das „Dr. Z.“ mittheilt, ist es mit Hilfe einer Extranummer des Gendarmenblattes gelungen, den des an dem Tischlergesellen Schulz aus Berlin in der Gegend von Chemnitz verübten Mordes verdächtigen Deferteur festzunehmen. Derselbe heißt G. F. Voos, ist aus Schneeberg gebürtig und in Görlitz zur Haft gebracht worden, soll dort auch bereits die Thäterschaft zugestanden haben.

Brand. In unser kleines Städtchen kam am letzten Montag bei Ziehung der 2. Classe zur Freude vieler unbemittelter Leute vom Collecteur Schmidt in Freiberg die frohe Botschaft, daß 12,000 Thlr. auf Nr. 30,864 gekommen seien, von welcher Glücksnummer $\frac{1}{8}$ Voos hier gespielt wurde. Das $\frac{1}{8}$ haben viele Arme untereinander getheilt, und wir gönnen es daher diesen von ganzem Herzen; $\frac{1}{8}$ davon soll nach Freiberg ebenfalls unter arme Bergleute gekommen sein; auch mit diesen freuen wir uns, da gewiß bei der jetzigen Theuerung aller Lebensmittel die unverhoffte Freude Vielen in die bange Zukunft einen frohen Lichtstrahl wirft.

Chemnitz, 30. Juli. (Tgl.) Wie erfreulich sich in der letztvergangenen Zeit der Besuch unsrer Industrieausstellung gestaltet hat, geht wohl am besten aus der heute von zuverlässiger Seite mitgetheilten Thatsache hervor, daß in dem Zeitraum vom 21. bis 29. Juli 27,800 Besucher in der Ausstellungshalle gewesen sind. Es kommen sonach auf den Tag ca. 3000 Personen.

hinaus. Er berechnet sich seine Chancen, indem er sagt, daß, weil er einmal keine besseren Bahnen haben kann, es tausendmal besser sei, wenigstens solche, als gar keine zu besitzen, und daß doch von den vielen Unfällen nur ein sehr geringes Procent von den Reisenden betroffen wird; dann ist man ja auch nicht gleich todt, und die meisten Passagiere kommen leicht oder ganz unbeschädigt davon. Zum Ueberflusse sind die Versicherungsgesellschaften gegen Eisenbahnunfälle fast durchgehends sehr solid und zahlen den Beschädigten, ohne Schikane zu machen. Und muß sich der Reisende nicht erst gar trösten, wenn er bedenkt, daß eine Reise zu Fuß oder zu Pferd in Entfernung von vielen Hunderten, ja Tausenden von Meilen, wie sie in Amerika so oft vorkommen, in einem mit Urwäldern, folglich auch mit Sümpfen und Morästen bedeckten Lande, noch ganz andere Gefahren mit sich brächte und überhaupt nur in Ausnahmefällen auszuführen wäre.

Anerkannt muß werden, daß sämtliche amerikanische Bahnen dem Publikum innerhalb der möglichen Grenzen alle nur erdenkliche Aufmerksamkeit, Erleichterung und einen Comfort gewähren, welche sich jede europäische Bahn zum Muster nehmen sollte. Zunächst sind in den hauptsächlichsten Stadttheilen behufs Ertheilung von Auskunfts, sowie für den Billetverkauf und die Gepäcksaufgabe Agenten errichtet. Die Billete haben immer eine Gültigkeit von mehreren Wochen und berechtigen zum Aufenthalt auf allen Stationen der ganzen Linie, ohne einer weiteren Abstempelung zu bedürfen. Die Gesellschaften geben einen unentgeltlichen Fahrplan für ihre betreffenden Linien aus, auf dessen Rückseite sich eine vollständige Eisenbahnkarte der ganzen Vereinigten Staaten befindet. Diese Publication wird zugleich als Reklame benützt, indem davon die Vortheile der Bahn an größerer Geschwindigkeit und größerem Comfort, oder minderen Preisen gegen die Concurrenzlinien hervorgehoben werden. Durch gleichzeitige Aufnahme gut bezahlter Geschäftsreklamen werden diese Kosten herausgeschlagen. Die Personenwaggons sind in der bekannten Weise gebaut, daß der ganze Wagen aus einem Salon besteht, und man selbst während der Fahrt im ganzen Zug herumspazieren kann. In jedem Wagen befindet sich ein Abort, sowie ein in Eis gekühlter Wasserbehälter, und im Winter ein Ofen. In neuerer Zeit sind die Fußböden doppelt, um allenfalls im Winter mittelst einer Dampfrohreleitung geheizt werden zu können. Der politischen Gleichheit der amerikanischen Staatsbürger hätte es widersprochen, mehr als eine gute Wagenklasse einzuführen, es existirt deshalb für die gewöhnlichen Züge nur eine erste Wagenklasse. Bloss an bestimmten Wochentagen fahren sogenannte Emigrantenzüge mit einer zweiten Classe zu sehr ermäßigten Preisen. Die Fahrtage der ersten Classe beträgt ungefähr $3\frac{1}{2}$ Ngr. pro deutsche Meile. Besondere Beachtung und Nachahmung verdient die Einrichtung der Schlafwagen. Zu beiden Seiten des in der Mitte gelassenen Durchganges befinden sich nach Art der Schiffskajüten zwei bis drei 6 Fuß lange Schlafstellen. Sie bestehen aus einer guten Matratze, zwei Kopfkissen und einer Decke. Selbstverständlich wird die Wäsche von Person zu Person gewechselt. Vor jeder Kajüte hängt ein Doppelvorhang, hinter welchem man auch die abgelegten Oberkleider aufhängt. Ein Diener versteht den Wachtendienst während der Nacht, man kann sich von ihm an einer bestimmten Station wecken lassen, auch besorgt er das Reinigen der Kleider und Schuhe. In jedem Schlafwagen befindet sich außer dem in Eis gekühlten Wasser ein Ofen, ein Abort, dann ein vollständig garnirter Wasch- und Toilettetisch. Der Wagen wird von einem Doppelvorhang in zwei Theile geschieden, von denen der eine nur von Damen benützt wird. Des Morgens, je nach der Jahreszeit, gegen 7 oder 8 Uhr, muß man die Kajüte räumen. Das Bettzeug und die zerlegbaren Matratzen kommen dann in zwei sich gegenüberstehende Kisten, welche in einem Augenblick durch eine eigene Vorrichtung in zwei bequeme zweisitzige Sophas umgewandelt sind. Von den drei Kajütenwänden werden dann die dort angebrachten Schieber weggezogen, welche ein großes Fenster und zwei Spiegel zum Vorschein bringen; die vorne auseinandergeschlagenen Vorhänge machen den kleinen Salon fertig. Für diese große Bequemlichkeit zahlt man einen Aufschlag von 25 Ngr. und mehr per Nacht in der untern Schlafstelle, in der oberen 1 Thlr. 15 Ngr. Bei kleineren Entfernungen, wo der Schlafwagen nicht mehr am Tage als Salon benützt werden kann, beträgt der Aufschlag noch ein Drittel weniger. Für Kleider- und Stiefelputzen zahlt man dem Diener ein kleines Douceur. In jedem Zuge ist ein besonderer Wagen für Damen und deren Begleiter. Um das Publikum nicht durch häufiges Controliren der Fahrkarten zu belästigen, wird der Reisende ersucht, sein Billet fortwährend in Sicht zu halten. Es ist deshalb zur stehenden Gewohnheit geworden, die Fahrkarten unter das Band am Hute zu stecken. Unter den Passagieren des Zuges entwickelt auch ein Buchhändler-Vohageur sein segensreiches Waizen. Er stellt dies ungefähr auf folgende Weise an. Nachdem er mit Rennermiene das Publikum in einem Wagen sorgfältig gemustert, fängt er an, einem jedem der Passagiere einen

Stoß solcher Papiere zuzuworfen, welche er für des Betreffenden Bildung und Geschmack am geeignetsten hält. Hierauf zieht er sich in eine Ecke zurück und spielt den scharfen Beobachter. Aus Neugierde oder Langweile fängt man an, die Bücher zu durchblättern, und findet man etwas Interessantes, wohl auch zu lesen. Der fliegende Buchhändler in der Ecke läßt ruhig gewähren, sobald er sich aber sicher zu sein glaubt, daß ein Buch gefangen hat, kommt er zu seinem Opfer und verlangt die etwa nicht gekauften Bücher zurück. Nach einigen Stunden wiederholt sich die Geschichte. Ein solcher Lichtverbreiter schien mir in seiner Beurtheilung als Menschenkenner mit System und Beharrlichkeit zu Werke zu gehen. Möchte er mich für einen Gelehrten und zwei Farmer aus Indiana, die mir gegenüber saßen, für zwei Straßenräuber halten, bei drei Austheilungen bedachte er mich jedesmal mit wissenschaftlichen Büchern, meine Nachbarn dagegen mit fürchterlichen Schauerromanen, in welchen Revolver und Bowiemesser das große Wort führten, und das Blut auf den Wäldern, wie in den Zeilen in Strömen floß. Andere stehende Figuren auf dem Zuge sind die Verkäufer von Zeitungen, Obst, Backwerk und Nüssen. Ganz besondere Erwähnung verdienen noch die sogenannten Expres-Gesellschaften. Diese großen Expeditionshäuser lassen auf einer der letzten Stationen vor Ankunft in einer größeren Stadt einen Beamten gegen eine Marke die Gepäckszeichen der Passagiere übernehmen und den Bestimmungsort des Gepäcks notiren. Nun am Bestimmungsort angekommen, berechtigt die Marke zu einem Plaze in einem der Sielwagen der Gesellschaft; der Passagier kann ohne Weiteres darin Plaz nehmen und sofort nach seiner Wohnung fahren. Die Expresgesellschaft hat die ganze Sorge um das Gepäck der Reisenden übernommen, man bringt es in möglichst kurzer Zeit dem Passagiere nach. Die hier erhobene Taxe beträgt inclusive Fahrt einen halben Dollar. Bahnhofrestaurationen giebt es nur an wenigen Orten, sie sind nur da angelegt, wo sich die Tageszeit für die Einnahme eines Mahles eignet und die Maschine frisch gespeist werden muß. Es findet sich eine große gedeckte Table d'hôte vor mit allem nur möglichen frisch aufgetragenen Speisen. Man steigt dann aus und Jeder sucht in der kurzen Zeit möglichst viel zu verschlingen. Wehe dem, welcher sich nicht genügend vorstellt, denn da es einen halben Tag dauert, ehe er an eine neue Restauration kommt, würde sein Magen sonst auf eine harte Probe gestellt werden. In Europa ist die irrige Annahme ganz allgemein verbreitet, daß die Geschwindigkeit der Züge in den Vereinigten Staaten die der europäischen Bahnen weit überrage. Diese Ansicht kann nur auf einer vollständigen Unkenntniß der dortigen Verhältnisse beruhen; denn wie wir gesehen haben, ist der Zustand der amerikanischen Bahnen gar nicht derart, um eine allzu große Geschwindigkeit überhaupt nur zuzulassen. Man begnügt sich damit, die Courierzüge 5 deutsche Meilen in einer Stunde zurücklegen zu lassen, während zwei englische Linien 9 und mehrere deutsche und französische Linien 7 und 8 Meilen per Stunde zurücklegen. Eine ferner sehr weit gehende Coulanz der Bahn ist die Bestimmung, daß das Passagiergut gratis befördert wird. Das Gepäck wird also auch nicht gewogen; jedes Stück versieht die Expedition mit einer Metaltalnummer, wovon der Reisende die Gegennummer erhält. Mit welchem Zeitverlust, welchen Umständen und Kosten ist dagegen am europäischen Continent die Beförderung des Gepäcks verknüpft. Die vielen Bahnwärter und Schaffner gehören zu den unbekanntesten Dingen, und da dem Publikum das Ueberschreiten der Bahn erlaubt ist, so befindet sich auf jeder Lokomotive eine kleine Glocke. Kommt nun der Zug in die Nähe einer Station oder Niederlassung, dann läutet der Heizer als Warnung aus Leibeskräften. Außerdem sind an Stellen, wo Fahrwege über die Bahn gehen, Warnungstafeln mit der Aufschrift gestellt: „Seht euch nach der Lokomotive um!“ Sie ersetzen die in Europa üblichen Doppelbarrieren mit Bahnwächtern, indem sie jedem Passanten die Lokomotive in Erinnerung bringen.

Vermischtes.

* Der deutsche Dampfer „Cimbria“, Capitän Trautmann, hat, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, die Reise von Hamburg nach New-York, eine Strecke von 3491 Seemeilen, in 10 Tagen und 17 Stunden zurückgelegt. Am Sonntag den 2. Juni, Morgens 6 Uhr von Hamburg abgegangen, passirte er bereits Mittwoch, den 12. Juni, Nachts 11 Uhr Sandy Hook; die schnellste Reise über den Ocean, welche je zuvor gemacht wurde, gleich einer Fahrt von 9 Tagen 7 Stunden von Southampton, oder von 8 Tagen 11 Stunden von Queenstown. Die durchschnittlich per Tag zurückgelegte Distanz der „Cimbria“ betrug 326 Meilen. Selbstverständlich hat die „Cimbria“ alle gleichzeitigen und einige Tage früher oder später von Europa abgegangenen Dampfer geschlagen, u. A. auch den bisher als außerordentlich schnell berühmten englischen Dampfer „Persia“, der am 2. Juni, also um dieselbe Zeit als die „Cimbria“, Hamburg verlassen, von Queenstown abgegangen

und v
erzählt
als ih
die B
der ne
erste F
erworb
mittags
trotz a
13. J
diden
Morgen
sagiere,
demnac
10 La
jetzt ih
stems
Blatt
stätte
wasserf
Er ber
liegend
phiren
sei noc
geblieb
wieder

theilt,
verant
mentri
Monit
am 29
eine Z
sichten
trachte
durch
den F
den e
widerf
Napoli
ihm ei
in We
das fr
Aufent
die G
und d
v. d. C

B e k a n n t m a c h u n g.

Die von der Königl. Brandversicherung-Commission zu Dresden aufgestellte Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben bei der Landes-Immobilien-Brandversicherungs-Anstalt des Königreiches Sachsen auf das Jahr 1866 hängt zu Jedermanns Einsicht an hiesiger Amtsstelle aus, was hiermit bekannt gemacht wird.
 Capta, am 30. Juli 1867.

Das Königl. Gerichtsammt daselbst.
 Im Auftrage:
 Arnold, Assessor.

Vorläufige Pfänder-Auctions-Anzeige.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß alle bei hiesiger Leihanstalt in der Zeit vom 1. November 1866 bis Ende April 1867 auf die unter Litt. Z. Nr. 1 bis mit 5267 ausgestellten Pfandscheine versetzten und zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder noch vor dem 4. September 1867 in den festgesetzten Expeditionsstunden gegen Erlegung des Kapitals und der Zinsen einzulösen sind.

Diejenigen Leihhausschuldner, welche gedachten Termin versäumen, können zwar in der Zeit vom 18. September bis mit 14. October 1867 ihre Pfänder noch einlösen, haben aber außer dem Kapitale und den Zinsen auch die antheiligen Auktionskosten zu erlegen.

Vom 15. October 1867 an, an welchem Tage der Catalog zum Drucke befördert wird, kann die Wiedereinlösung verstandener Pfänder nicht weiter stattfinden, dieselben werden vielmehr

den 4. November 1867

und nach Befinden an den folgenden Tagen in dem im hiesigen Rathhause befindlichen Stadtverordneten-Saale in den Vormittagsstunden von 9 Uhr an versteigert werden.
 Freiberg, den 2. Juli 1867.

Die zur dasigen Leihkasse verordnete städtische Deputation.

Umsatz bei der Darlehnskasse zu Freiberg, Schloßplatz Nr. 239, im Monat Juli 1867.

Mitgliederzahl 1377.

Debet.

Rfl.	Kgr. d	
9897	10	2 Cassabortrag vom 29. Juni 1867.
		Hierzu
158579	20	4 und zwar:
		Rfl. Kgr. d
	29	— — an Eintrittsgeld,
1397	4	7 an Mitglieder-Einzahlungen,
1951	11	1 an Zinsen und Provisionen,
123338	—	— an Darlehns-Rückzahlungen und Prolongationen,
31859	9	6 an freiwilligen Darlehenen,
4	25	— an Erlös für Bücher u.
		uts.
167977	—	6

Credit.

Rfl.	Kgr. d	
116813	—	— an gewährten 518 Darlehenen und Prolongationen,
26327	2	1 an zurückbezahlten Darlehenen,
10000	—	— an Conto-Corrent,
539	28	9 an gezahlten 4 u. 4 1/2 % Zinsen auf freiwillige Darlehne,
34	22	9 an zurückgezahlten Mitglieder-Einlagen,
19	1	2 an gezahlter Dividende,
176	2	6 an Geschäftskosten.
153909	27	7 Summa. Hierzu:
14067	2	9 Cassabestand am 31. Juli 1867.

B i l a n z 167977 — 6

Das Vereins-Directorium.
 C. R. Mehnert.

Rechnungen für das Festcomité betr.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an das Festcomité für die akademische Jubelfeier haben, werden ersucht, dieselben bis Sonnabend Mittag bei Herrn Bellmann in der Akademie abzugeben.

Das Festcomité.

Ich gratulire dem Frä. Anna Herold in Großhartmannsdorf.
 Das weiß ich doch wohl ganz gewiß,
 Daß heute Dein Geburtstag ist;
 So sei Dir von mir ein Wunsch geweiht:
 Gesundheit, Glück, Zufriedenheit.
 Einer in der Ferne.

Da die vom Garderobier erkannte Person, welche am Dienstag Abend auf dem Kaufhause den Gummi-Regenmantel an sich genommen, denselben noch nicht zu Obigem zurückgebracht hat, so wird dieselbe aufgefordert, dasselbe baldigst zu thun.

Fahr-Gelegenheit nach Flöha,

zum Anschluß an die Chemnitz-Annaberger Bahn, Sonntag, den 4., und Montag, den 5. August, früh 1/4 Uhr, bei
Carl Richter, Schnitzker,
 Fischergasse Nr. 40.

Auction
 heute Nachmittag 2 Uhr: Ecke des Obermarkts und der Nonnengasse, 2. Etage.
 C. Schmieder, Auctionator.

Auction.
 Morgen, Sonnabend, Nachmittags 2 Uhr, soll an der Dresdner Straße Nr. 402 ein Pferd und ein Spazierwagen gegen Baarzahlung versteigert werden durch
 G. Schönberg, Auct.

Freiwillige Versteigerung.
 Die in Oberguna bei Siebenlehn gelegene, Frn. Fleischermeister E. J. Gramer gehörige Schank- und Speisewirtschaft, wobei ein schwunghafter Materialwaaren- und Fleischhandel betrieben wird und in gutem baulichen Stande, mit harter Dachung belegten Gebäuden, mit sehr zweckmäßig angelegten Stuben und Räumlichkeiten befindlich, auch einer bequem angelegten Regelbahn mit

massiver Halle, einem Gemüse- und Gartengarten und dem vollständigen Schank-Inventario, sowie Materialhandels-Utensilien, soll Familien-Verhältnisse halber
 den 9. August d. J.

im Auftrage des obengenannten Besitzers von mir, dem Unterzeichneten, versteigert werden. Erstehungslustige werden daher hiermit eingeladen, am gedachten Tage Vormittags 10 Uhr in dem Verkaufs-Grundstücke selbst sich einzufinden und des Kaufabschlusses mit dem Meistbietenden, nach den vorher bekannt zu machenden Verkaufsbedingungen, gewärtig zu sein.

Die nähere Beschreibung des zu subhastierenden Grundstücks und die Subhastationsbedingungen selbst sind in der zu verfertigenden Schankwirtschaft, sowie im Gasthause „Zum Waldhaus“ in Oberguna und bei dem hier Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht veröffentlicht.

Petersberg, den 20. Juli 1867.
 C. A. Bauck, concess. Agent.

Eis

verkauft
die Löwen-Apotheke zu Freiberg.

Isländer**Matjes-Heringe,**

größerer Fisch als bisher,
in Schöden billigst bei

A. W. Ulbricht.

**Prima Emmenthaler Käse,
Brabanter Sardellen,
Isländer Matjes-Heringe**

empfehlen billigst

J. G. A. Schumann.

**Copir- und Stahlfeder-
Tinte**

aus der Fabrik von Eduard Beyer in
Chemnitz empfiehlt

Otto Francke.

**Lacke, Firniß, Terpentinöl,
Pinsel**

und alle Sorten trockene und geriebene Far-
ben billigst bei

Heinrich Gotthardt.

Oel-Kautschuk-Fussboden-Lack,
das Eleganteste, Haltbarste und Billigste, was
es zum Anstrich der Fußböden giebt, empfiehlt

Heinrich Gotthardt.

Lapidar

empfehlen in 2 Sorten

Heinrich Gotthardt.

**Eingeriebene Bleiweisse,
Lacke,
Firniß,
Terpentinoel**

empfehlen

G. R. A. Bauer.

Maler- und Maurer-Farben

in reicher Auswahl bei

G. R. A. Bauer.

Futtermehl

und

reine Roggenkleie

ist stets zu haben bei

F. F. Gersten
am Bahnhof.

Kinderwagen,

das Stück von 3 bis 8 Thlr., empfiehlt in
größter Auswahl

Ferdinand Trmscher,
untere Rittergasse Nr. 519, nahe dem
Untermarkt.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts: im Schnitt-
geschäft von W. Bachmann, h. Rathhaus.

Palmenzweige,

feine Bouquets, Vasen-Sträuße und alle Blu-
men-Bindereien, sowie div. blühende Topf-
pflanzen liefert stets zu billigsten Preisen

F. Aug. Kunze.

Simbeeren,

täglich frisch gepflückt, empfiehlt

August Seyderhelm am Rosplatz.

Heute und morgen gutes
Rindfleisch, à Pfd. 32 Pf., bei
Ewald Tschödel obere Donatsgasse, Sonn-
abends Erbischestraße.

Empfehlung.

Frischgeschlachtetes fettes Rindfleisch em-
pfehlen

Morgenstern im Gasth. „Zur Sonne.“

Gute Speisefartoffeln

sind zu verkaufen: äußere Bahnhofstraße
Nr. 169, der Schule gegenüber.

Verkauf.

Die auf meinem Zimmerplatze in Klaf-
tern aufgesetzten Späne sind, um damit zu
räumen, billig zu verkaufen.

Stecher, Zimmerstr., Annabergerstraße.

Zu verkaufen

steht ein Handwagen mit eisernen Achsen bei
Bachwitz, Burgstraße Nr. 343, 2 Tr.

**2 Pferde,**

unter 8 die Wahl, stehen zu ver-
kaufen bei

Lieber, Petersstraße.

Zu verkaufen

ist ein sehr gutes brauchbares Pferd (Fuchs):
Kreuzgasse Nr. 510.

Eine gute Melkziege

ist wegen Mangel an Platz zu verkaufen: in
Freibergsdorf Nr. 30.

Verkauf.

Ein schöner echter Pinscher soll billig
verkauft werden. Näheres in der Exp. d. Bl.

Eine junge Ziege

ist zu verkaufen: Theatergasse Nr. 571.

**Zuchtkühe**

stehen von heute an zu verkaufen
bei Edmund Ludwig in Conradsdorf.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mit 5 Stuben und Kammern,
2 großen Kellern, Garten und Bürgerfeld,
das sich wegen seiner Geräumigkeit zu Schant
oder Handel eignet, steht zu verkaufen. Das
Nähere beim Collecteur Schmidt, äußere
Bahnhofstraße.

Zu vermieten

ist eine möblierte Stube: Burgstraße Nr. 685,
1. Etage.

Verkauf.

5 neue Häuser mit und ohne Garten,
und 3 Baustellen in schönster Lage der Stadt
sind unter annehmbarer Bedingung billig zu
verkaufen beim Zimmerstr. S. Rau.

Vortheilhafter Haus-Verkauf.

Das Haus äußere Schönegasse Nr. 192
mit großem Garten, Stallung, Waschhaus
und Kellerei ist sofort aus freier Hand zu
verkaufen. Näheres beim Besitzer daselbst.

Vermietung.

Die 1. Etage, bestehend in 4 Stuben,
5 Kammern, Küche, 2 Kellern, Holzraum
und Garten ist im Ganzen oder getheilt zu
vermieten und kann sofort bezogen werden:
Annabergerstraße Nr. 221b.

Engegasse Nr. 643

ist eine Dachstube mit Kammer zu vermieten.

Zu vermieten

ist eine geräumige Parterre-Wohnung mit
Stube, Kammer, Küche und Zubehör und
den 1. September zu beziehen: Berggasse
Nr. 878a. Zins 36 Thlr.

Vermietung.

Eine Oberstube ist zu vermieten und
den 1. Sept. zu beziehen: Himmelfahrtsgasse
Nr. 366.

Zu vermieten

und von Michaelis zu beziehen ist an kin-
derlose Leute in der 1. Etage eine freundliche
Stube nebst Kammer, Küche und Bodenkam-
mer: Theatergasse Nr. 571.

Vermietung.

Eine möblierte Stube mit Kammer, an
der Promenade gelegen, ist vom 1. Sept.
an billig zu vermieten. Näheres: Erbische
Straße Nr. 609.

Zu vermieten

und den 1. Sept. bezugsbar ist ein Dachlogis
nebst Zubehör, vorn heraus: Kirchg. Nr. 353.

Gesucht

wird sofort ein kleines Familien-Logis, ent-
haltend zwei bis vier Piecen, mit Küche und
Zubehör. Adressen beim Kaufm. Stölzner
abzugeben.

Gesuch.

Ein zuverlässiges, an Ordnung gewöhntes
Kindermädchen wird sofort oder auch für
Michaelis gesucht. Etwas Kenntnisse im
Nähen und Platten wären erwünscht. Das
Nähere ist zu erfahren bei Mad. Meßler,
Untermarkt.

Ein Tischlergeselle

erhält gegen guten Lohn Arbeit bei
F. Arnold in Weigmannsdorf.

Haderu und Papierspäne

werden zu höchsten Preisen eingekauft in der
Papiermühle zu Losnitz.

Zum Blumentanz,

Sonntag, den 4. August, ladet ergebenst ein
Heinrich Ugen in Seifersdorf.

In der J. G. Engelhardt'schen Sortiments-Buchhandlung (W. Hense), Weingasse Nr. 662, sind zu haben:

Liedblätter zur Nachfeier des hundertjährigen Jubiläums der Freiburger Bergakademie am 29. Juli 1867. (Von Th. Scheerer, Bergath u.) Preis 2 Ngr.

Blumenspenden aus dem Garten der Wissenschaft zum bergakademischen Jubel-Commerz in Freiberg am 30. Juli 1867. (Vom Verfasser des „Liedblattes.“) Preis 1 Ngr.

Die Maschinen-, Spritzen- u. Messingwaaren-Fabrik von Herrn. Säuberlich in Freibergsdorf

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Maschinen, Pressen, Mühlenzeugen, Winden und Transmissionsen u. s. w., aller außergewöhnlichen Werkzeuge für Eisen, Metall, Holz, Wappe, Papier, Spielwaarenfabrikation, Wasserleitungen, forst- und landwirtschaftliche Zwecke u. a. m., aller Arten Feuer- und Handdruckpumpen, Druckwerke für Keller- und Etagen-Einrichtungen, Messingwaaren für Brau- und Brennereien. Veränderungen und Reparaturen an Maschinen und Apparaten werden auf das Billigste ausgeführt.

Spodium-Superphosphat, mindestens 15 %, **Bakerguano-Superphosphat**, mindestens 18 % sofort lösliche Phosphorsäure enthaltend, ferner:

Chilialpeter mit 16 % Stickstoff, **Kalisalze und Knochenmehl**, staubfein, empfehlen

Galle & Comp.,
Freiberg und Muldenhütten.

Baker-Guano-Superphosphat,

enthaltend 18—20 %, garantirt mit 18 % im Wasser löslicher Phosphorsäure als Minimalgehalt,

empfehlen

Röthen & Schippan

in Freiberg, Fabrik: Annabergerstraße Nr. 156.



Das **Kindewagen-**
und **Korbwaaren-Geschäft**
von



A. Nockstroh (früher Nonnengasse wohnhaft)

befindet sich jetzt **innere Bahnhofstraße Nr. 4, im ehemaligen Füllmich'schen Hause.**

Turnrath. 8 Uhr. Hölle. Militärverein zu Freiberg.

H. W. V. heute präcis 9 U.

- 1) Vereins-Angelegenheiten.
- 2) Vortrag: Ueber Staatspapiere und Actien II.
- 3) Discussion: Sind kaufmännische Vereine als Förderungsmittel des Handels zu betrachten?

Gesellschafts-Kränzchen

morgen, den 3. August, Abends 1/2 8 Uhr, bei Herrn Emil Braun in Kleinschirma; Versammlung 1/2 7 Uhr beim Gasthose „Zur Sonne.“ Abmarsch mit Musik 7 Uhr.

R...e und C...n, Vorst.

Sonntag, den 4. August, Nachmittags 1/2 3 Uhr: Hauptversammlung im Vereins-Lokale, wozu um recht zahlreiche Beteiligung Seitens der Mitglieder gebeten wird. Gleichzeitig die Bemerkung, daß sich zu jeder Zeit Reserve und Landwehr, durch Vorzeigung ihres Passes, zum Beitritt in den Verein bei Unterzeichnetem anmelden können.

Tagesordnung:

- 1) Aufnahme und Anmeldung neuer Mitglieder.
- 2) Kranken-Referat.
- 3) Innere Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorsteher:
Rebel.

Heute **Abend** bei Kamerad **Weise**, Pfarrgasse.

! Photographien !
größerer Formate, desgl. Brustbilder, Kniestücke in Kartenform, in feinsten künstlerischer Ausführung, sowie Visitenkarten zu den bekannten billigsten Preisen liefert
C. Engelmann,
Fischergasse Nr. 48.

Militärverein „Kameradschaft.“
Versammlung
morgen, Sonnabend, den 3. August, Abends 8 Uhr, im Vereins-Lokale.
Der Vorstand.

Zum Casino
im Gasthause des Herrn Gaumnitz in Großschirma, nächsten Sonntag, den 4. August, Ab. 6 U., ladet die Mitglieder ergebenst ein
d. S.

Consumverein.
Das Verkaufs-Lokal befindet sich im Hause des Herrn Lohgerber Grühner am Buttermarkt; außerdem befinden sich zur Erleichterung der umwohnenden Mitglieder noch Brod-Niederlagen: Kirchgasse Nr. 349, Fischergasse Nr. 50 und bei Herrn Dehonom Horn, Vorstadt, Berthelsdorferstraße.
Der Verwaltungsrath.

Bergm. Consumverein.
Sonntag, den 4. August, von 1/2 11 bis 12 Uhr: weitere Einzahlung der Einlage und Ausgabe der Mitglieds-Karten gegen Vorzeigung des Quittungs-Buches.
Die Verwaltung.

Allg. deutscher Arbeiter-Verein zu Brand
Sonntag, den 4. August, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthose „Zum goldenen Stern.“ Um zahlreiche Theilnahme bittet die Mitglieder der Bevollmächtigte.

Bekanntmachung.
Es wird den Mitgliedern der Lebensversicherungsgesellschaft zu Conradsdorf hiermit bekannt gemacht, daß nächsten Sonntag, den 4. August, Nachmittags 4 Uhr, im Gasthose allhier, die Jahres-Rechnung von Johannis 1866/1867 abgehalten werden soll, wobei auch Neuwahl eines Rechnungsführers und zweier Ausschüßpersonen stattfinden soll. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird hiermit freundlichst gebeten.
Der Vorstand.

Verloren
wurde am vergangenen Sonntag ein Stod mit Elfenbein-Griff. Gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Dank.
Den Helbigsdorfer und Mühlisdorfer Musikchören für Aufführung des Concertes im Gasthause zu Helbigsdorf den 28. Juli unsere Anerkennung und Dank.
Mehrere Musikfreunde.